

INTERNATIONAL BUDDHIST CONFERENCE IN DELHI

15. bis 19. September 1978

Die buddhistische Konferenz in Delhi bestand aus zwei Teilen, nämlich "All-India Frontier Bauddha Sammelen" und "International Buddhist Conference on Buddhist Education, Culture and Religion". Die Konferenz war keine wissenschaftliche, sondern eine ganz eindeutig religiöse und religionspolitische Veranstaltung, allerdings unter Beteiligung von Wissenschaftlern. Sie wurde getragen von der All-India Frontier Bauddha Mahasabha. Dieser Zusammenschluß besteht aus buddhistischen Vereinigungen aus folgenden Gebieten im nördlichen und östlichen Grenzbereich der indischen Union: Ladakh, Lahul-Spiti, Kinnaur, Kumaon und Garhwal Hills, West-Bengalen, Sikkim, Assam, Arunachal Pradesh, Nagaland, Mizoram, Meghalaya und Tripura. Das Ziel der Mahasabha und damit das Thema der Konferenz läßt sich am besten durch ein Zitat aus dem programmatischen Bulletin beschreiben:

"The Mahasabha will seek to preserve and develop Buddhist culture in Frontier States and Border Areas of India. It will also work for the educational and cultural development of the Scheduled Tribes, Scheduled Castes and Backward Classes of Frontier areas. The Mahasabha will make an all-out effort to bring together the Buddhists of all sects and shades of opinion, traditional Buddhists and modern Buddhists, living in border areas and in all parts of the mainland of India. It will also strengthen the bonds of unity and friendship among the Buddhist organizations the world over."

Die Mahasabha ist am 11. Januar 1974 in Buddha Gaya begründet worden und hat bereits 1974 in Simla und 1975 in Delhi Seminare abgehalten. Ihre Zentrale ist im Ladakhi Bauddha Vihara in Delhi, dem Kloster der ladakischen Buddhisten in der indischen Hauptstadt.

Der erste Teil der Konferenz war als "All India Frontier Bauddha Sammelen" im wesentlichen eine Arbeitskonferenz der Mahasabha, zu der ausländische Gäste nur als Beobachter zugelassen waren. Die angestrebte Überwindung der Gegensätze zwischen den verschiedenen Richtungen innerhalb der indischen Buddhisten wurde bereits im Eröffnungsritual deutlich: Auf die Rezitation von Mangalagāthā (Segensverse) in Pāli durch Theravāda-Mönche aus den nordöstlichen Grenzgebieten Indiens folgte die Rezitation ähnlicher tibetischer Verse durch Lamas. Verhandlungssprache war überwiegend Hindi; einige tibetische Mönche bedienten sich des Tibetischen, die Delegierten aus Arunachal Pradesh, Assam und Nagaland meist des Englischen. Herausragende Gestalten der Tagung waren der Chief Minister von Arunachal Pradesh P. K. Thungon, Prof. Jagan Nath Upadhyaya, der an der Sanskrit-Universität in Benares Pāli lehrt, und von der organisatorischen Seite her Lama Lobzang, der Generalsekretär der Vereinigung.

Aus den Reden und den Berichten der Delegierten der einzelnen buddhistischen Gruppen wurde deutlich, daß für die Mahasabha eine Verbesserung des Schulwesens in den schon durch ihre geographische Lage benachteiligten von Buddhisten bewohnten Grenzgebieten, die Anerkennung des Tibetischen als offizielle Regionalsprache und seine Verwendung als Unterrichtssprache vor allem in Ladakh, Kinnaur usw., Maßnahmen zur Erhaltung des überlieferten Kulturgutes und der kulturellen Eigenständigkeit dieser Volksgruppen und ähnliche Probleme im Vordergrund stehen. Für den an der geistigen Weiterentwicklung des Buddhismus interessierten Beobachter waren die zum Ausdruck kommenden verschiedenen Schattierungen modernistischer Interpretationen des Buddhismus von besonderem Interesse. Daneben ließen sich Tendenzen zur Herausbildung neuer synkretistischer Religionsformen beobachten, in denen verschiedene buddhistische Traditionen verschmolzen werden.

Bei der letzten Sitzung des Sammelan am 17. September sprach der Dalai-Lama in tibetischer Sprache, von einem Dolmetscher ins Hindi übersetzt. Im Gegensatz zu den meisten übrigen Ansprachen konzentrierte sich diese Rede auf religiöse Themen, wobei freilich auch hier der gesellschaftspolitische Aspekt seiner Interpretation der Lehre des Buddha im Vordergrund stand. Nach der Lehre des Buddha seien alle Menschen gleich; um die gerechte Gesellschaft zu verwirklichen, müsse entsprechend den Prinzipien des buddhistischen Dharma (Lehre, Gesetz, Religion) zuerst eine totale Veränderung des eigenen Denkens vollzogen werden.

Die Bedeutung der internationalen Konferenz am 18. und 19. September wurde schon durch die Anwesenheit höchster Regierungsvertreter hervorgehoben; die erste Sitzung mit dem Thema "The Role of Buddhism in the Advancement of Human Value" wurde von Ministerpräsident Morarji Desai eröffnet; die Hauptansprache hielt der Dalai-Lama. Der Text dieser Ansprache des Dalai Lama vor der internationalen Konferenz ist veröffentlicht in: *The International Buddhist Forum Quarterly (Seoul) 1, Nr. 2 (1978/79), S. 60-63.* "Chief guest" bei der zweiten Sitzung war der indische Informationsminister, bei der dritten Sitzung der Erziehungsminister und die Schlußsitzung am 19. September stand unter dem Vorsitz von Staatspräsident N. Sanjiva Reddy. Der Erziehungsminister von Sri Lanka, Nisanka Wijeratne, nahm an der gesamten Konferenz teil. Während der Internationalen Konferenz kamen sowohl Vertreter der Buddhisten aus den Grenzgebieten, d.h. Vertreter der Mahasabha, wie auch Vertreter der von B. R. Ambedkar begründeten sog. neobuddhistischen Bewegung (hierzu siehe E. B. Findly, *B. R. Ambedkar and the Neo-Buddhist Movement in India*, in: *Internationales Asienforum 7, 1976, S. 289-321*) und auch Sprecher der tibetischen Flüchtlinge zu Wort.

An den Konferenzen nahmen etwa 200 Delegierte der in der All India Frontier Bauddha Mahasabha zusammengeschlossenen Vereinigungen und eine größere

Anzahl tibetischer Flüchtlinge teil; die Zahl der ausländischen Delegierten war demgegenüber verhältnismäßig gering, wohl nicht zuletzt deswegen, weil die Einladungen erst im Juli verschickt worden waren.

Die Konferenz läßt erkennen, daß man dem Buddhismus als geistiger Kraft in Indien wieder große Bedeutung beimißt. Ihr Verlauf wies auch darauf hin, daß die Eingliederung der neobuddhistischen Bewegung in das indische Gesellschaftssystem als Aufgabe erkannt und ernst genommen wird. Während bisher "traditionelle" Buddhisten und "Neobuddhisten" völlig getrennte Wege gingen, bahnt sich eine engere Zusammenarbeit dieser Gruppen auf dem religiösen und kulturellen Gebiet an. Schließlich scheint man sich in Indien wieder, wie schon einmal 1956 anlässlich der Buddha Jayanti-Feiern, auf die Bedeutung des Buddhismus für die Vertiefung seiner kulturellen Beziehungen zu den überwiegend buddhistischen Ländern Südost- und Ostasiens zu besinnen. Die Konferenz darf in diesem Sinne als ein in die Zukunft weisendes Ereignis bezeichnet werden.

Der Informationsaustausch unter den Veranstaltern internationaler Seminare auf dem Gebiet der buddhistischen Studien läßt noch zu wünschen übrig. So haben die Veranstalter in Delhi ihre Tagung so gelegt, daß sie sich mit den Terminen der zweiten Konferenz der International Association of Buddhist Studies in der Columbia University in New York vom 15. bis 17. September 1978 überschneiden. (Über diese 1976 gegründete Vereinigung siehe Verf. in Internationales Asienforum 8, 1977, S. 399-403).

Heinz Bechert